

## (K)eine Frage der Schuld

Der Moralist kann kein Künstler sein, weil er die Welt nicht schafft sondern über sie richtet und so eine völlig überflüssige Arbeit verrichte. Imre Kertész: Galeerentagebuch. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek, 2. Aufl. 2002, S. 13. -Ungar. Orig. Budapest 1992. Kertész ist Literaturnobelpreisträger des Jahres 2002)

Der Literaturnobelpreisträger Imre Kertészs stellt eine gewagte These auf, wenn er sagt, dass ein Moralist eine überflüssige Arbeit verrichte, sobald er über die Welt richte. Im Folgenden möchte ich begründen, warum ich dem zustimme, und sogar noch weiter gehen würde, indem ich sage, dass ein Moralist kein Verfechter der Moral sein kann, wenn er über andere und ihr Verhalten urteilt, da das Urteilen außerhalb unserer Moral liegen sollte.

Im Vorfeld meiner Argumentation möchte ich die von Kertész gebrauchten Begrifflichkeiten „richten“ und „Moralist“ definieren, außerdem werde ich in diesem Zusammenhang auch erläutern, was ich unter den Begriff der Moral verstehe. Wie vielleicht schon bemerkt wurde, verwende ich den Begriff „urteilen“ als Synonym für richten. Dabei beziehe ich mich auf den Duden, in dem diese Verben ausdrücklich als synonym beschreiben werden. Als einen Moralisten sehe ich jemanden an, der anhand seiner moralischen Vorstellungen und Werte über eine Person anhand ihrer Worte, Taten und Handlungen urteilt und sie für Verstöße gegen die Moral verurteilt. Als Moral verstehe ich Handlungsmuster, Konventionen, Regeln oder Prinzipien aber auch gesellschaftliche Normen und Werte, die von Individuen, Gruppen oder Kulturen vertreten und als wünschenswert oder richtig angesehen werden.

Um nach einer Moralvorstellung urteilen zu können, ist es selbstverständlich wichtig von dieser überzeugt zu sein und sie als universell gültige Norm anzuerkennen. Ist dies nicht der Fall, erfolgt die Beurteilung über Handlungen und Personen nicht nach einem Muster und ist willkürlich. Dies wäre damit zu vergleichen, dass ein Gericht nicht nach den immer gleichen Gesetzen über Personen richtet, sondern diese beispielsweise von der Laune des Richters und dem Angeklagten selbst abhängig wären. Ist Lügen etwas, das Sie als moralisch falsch ansehen? Wenn ja, dann stellen Sie sich bitte einmal folgendes Szenario vor:

Während der NS-Diktatur verstecken Sie einen Juden, um ihn vor dem Tod zu bewahren. Würde dieser entdeckt werden, bedeutete dies nicht nur seinen sondern auch ihren gewissen Tod. Nun klopft ein SS-Mann an Ihre Tür und fragt, ob Sie jemanden verstecken. Würden Sie, auch wenn Sie die Lüge verurteilen, nun die Wahrheit sagen?

Wenn jemand moralische Prinzipien hat, deren allgemeine Gültigkeit er nicht anzweifelt und von denen er überzeugt ist, so stellt sich natürlich grade die Frage, woher er die Gewissheit nimmt, dass diese die richtigen seien und er so anhand von ihnen über andere richten könne.

Wir leben in einer kulturell sehr vielfältigen Welt, in der sich die Moral fast aller Kulturen voneinander unterscheidet. So ist es zum Beispiel in unserer westlichen Gesellschaft völlig legitim, wechselnde Lebensabschnittgefährten zu haben während dies in islamisch geprägten Kulturen auf Ablehnung stößt. Anders herum ist Polygamie in vielen nordafrikanischen und arabischen Regionen ein anerkanntes Ehemodel, welches in Europa weitgehend nicht akzeptiert ist.

Diese verschiedenen moralischen Vorstellungen sind uns nicht nur fremd, sondern weitgehend unbekannt. Es ist, bei der Vielzahl an Normen und Werten weltweit, nicht möglich all diese zu überblicken und zu wissen, ob die Moral, welche man vertritt, überhaupt jene ist, die man am passendsten findet. Und auch wenn eine Person in der Lage wäre alle Kulturen dieser Welt und ihrer Moralvorstellungen zu kennen, so hat sie letztlich auch nur von ihnen gehört und nicht in ihnen gelebt. Es ist ihr nicht möglich, sie in all ihren Aspekten zu beurteilen. Und wenn dies wiederum möglich wäre, könnte dieser Jemand die langfristigen Auswirkungen, welche die einzelnen moralischen Vorstellungen verursachen, nicht beurteilen und sie so wiederum nicht in ihrer Gesamtheit erfassen.

Selbst wenn wir in unserem eigenen Kulturraum bleiben, sehen wir, dass Moral alles andere als universell und konstant ist. So war es bis vor wenigen Jahrzehnten noch ein völlig legitimes Erziehungskonzept, Kinder körperlich zu züchtigen. Heute werden Eltern, die ihre Kinder schlagen, von der Gesellschaft und dem Gesetz verurteilt.

Ein weiteres Problem unserer eigenen Moralvorstellungen ist der Weg, wie wir zu ihnen gelangen. Die Normen und Werte, welche mit dieser verknüpft sind, werden uns schon von unserer frühesten Kindheit an durch unsere Sozialisation vermittelt. Sozialisation ist einer der zentralen Begriffe der Soziologie und beschreibt, wie wir die Regeln des gesellschaftlichen Zusammenlebens erlernen und verinnerlichen. Die wichtigste Phase dieser ist die Primärsozialisation durch die Eltern während der ersten drei Lebensjahre, auf die wir keinen Einfluss haben. Sie legt den Grundstein für unsere späteren Werte. Unsere moralische Einstellung ist also zum Großteil anerzogen. Zwar ist es ab einem bestimmten Alter durchaus möglich, seine eigenen anerzogenen moralischen Vorstellungen zu reflektieren und zu hinterfragen, jedoch ist auch die Zustimmung zu ihnen uns schon von frühest Kindheit an vermittelt worden, so dass wir niemals in der Lage dazu sind, uns ganz von diesem Fundament unseres Denkens und unserer Moral zu lösen. Wäre dies möglich, so müsste man folglich kultur- und erziehungsunabhängig weltweit eine viel individuellere Moral finden, da viele Millionen von Individuen ihre anerzogenen moralischen Vorstellungen subjektiv verändert haben. Dies ist jedoch nicht der Fall. Die Moral der Welt ist zwar sehr vielfältig, doch innerhalb von Kultur und Religionsräumen relativ homogen. Wir haben also nicht nur nichts für unsere moralische Identität getan, nein, wir haben nicht mal einen Einfluss auf sie. Im Umkehrschluss heißt dies natürlich auch, dass jemand mit einer anderen Moraleinstellung ebenfalls keine Einwirkung auf diese hatte. Ist es gerecht, jemanden für etwas zu verurteilen, das außerhalb seines Einflusses steht? Würden sie mich verurteilen, wenn in diesen Moment etwas in dem Raum, in dem Sie sich befinden, umfällt? Sicher nicht.

Dies bildet die Grundlage für mein nächstes Argument. Aber zuvor möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf die sogenannte Kausalität richten. Kausalität beschreibt den Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung. Dies scheint uns alles logisch, denn ein Gebäude stürzt nicht spontan ein, sondern zum Beispiel weil es gesprengt wurde. Ich werde nicht einfach so betrunken, sondern weil ich 2 Flaschen Wein getrunken habe. Genau dasselbe gilt auch für das menschliche Verhalten und die menschliche Psyche.

Das Ursache-Wirkungsprinzip zeigt uns, dass wir oft nicht in der Lage dazu sind, das Verhalten anderer nachzuvollziehen, obwohl es einen Grund dafür geben muss. Dieser Grund

wäre für das Verstehen und die Beurteilung des Handelns jedoch essentiell, denn es wäre sinnlos, eine Handlung moralisch zu verurteilen, ohne sie in ihrer Gesamtheit zu sehen. Ist es überhaupt möglich, jemanden so gut zu kennen, dass es möglich ist, all seine Handlungen und ihre Ursache nachvollziehen, können wir jemanden überhaupt gut genug kennen, um über ihn urteilen zu können?

Die Ursache für eine Handlung, aber auch für einen Charakterzug oder eine psychische Erkrankung, muss nicht unmittelbar sein, sondern liegt oft weit zurück und/oder ist die Summe vieler Ereignisse und Erlebnissen der betreffenden Person. Neuere Studien aus den USA wollen festgestellt haben, dass es bei vielen Mördern und Vergewaltigern Anomalitäten in Hirnregionen gibt, die zum Beispiel für Empathie zuständig sind, weiterhin wird sogar untersucht, ob ein Zusammenhang zwischen bestimmten Genen und Verhaltensauffälligkeiten und sogar psychischen Krankheiten existiert. Das Weiterführen dieses Gedankens impliziert eine vielleicht erschreckende Schlussfolgerung: Kann es sein, dass nicht einmal die verabscheuungswürdigsten Personen, welche die moralisch verwerflichsten Taten begehen, zu verurteilen sind, da auch diese einen kausalen und so nachvollziehbaren Grund haben, der außerhalb des Einflussbereiches von ihnen liegt oder sie sogar durch ihrer Biologie dazu veranlasst worden sind?

Die Prostituierte Aileen Carol Wuornos erschoss 7 ihrer Freier kaltblütig. Mord stellt für die meisten Menschen wohl den Inbegriff fehlender Moral da. Menschen wie Wuornos werden aufgrund dessen oft als Monster oder Bestien verurteilt, womit ihnen alle Menschlichkeit und Moral abgesprochen wird. Eine Frage, die in der Öffentlichkeit nie gestellt wird, ist der Grund für ihr Handeln, da Mord als so abscheuliche Tat gilt, dass es keinen logischen Grund für sie geben könne und dieser nur in der Bösartigkeit des Täters liege. Wuornos ist die uneheliche Tochter eines in den USA bekannten Sexualstraftäters. Ihre Mutter verlässt sie in den ersten Lebensjahren und sie lebt fortan bei ihren Großeltern. Beide sind Alkoholiker. Ihr gewalttätiger Großvater sowie ihr älterer Bruder missbrauchen sie von ihrer frühesten Kindheit an sexuell. Sie wurde bereits in der Grundschule gehänselt, da sie ein sehr stilles und verängstigtes Kind war. Mit 10 Jahren begann sie sich zuerst für Aufmerksamkeit und vermeintliche Anerkennung der älteren Jungen und später für Geld und Zigaretten zu prostituieren. Damit fuhr sie bis zu ihrer Verhaftung fort, sie war seit ihrer frühen Jugend drogenabhängig und wurde nach eigenen Aussagen zahllose Male vergewaltigt.

Ich möchte Mord, natürlich auch in Wuornos Fall, nicht rechtfertigen, sondern nur erklären, dass es sich dabei nicht um eine spontane Entscheidung handelt, sondern Wuornos durchaus als tragisches Produkt ihrer eigenen Historie zu sehen ist und in keinem Fall die Voraussetzungen dafür hatte jemals ein normales Leben zu führen. Es ist nicht gerecht, an ihr die moralischen Standards, welche eine Person mit einem stabilen Umfeld hat, anzulegen und sie danach zu richten, denn auch bei ihr greift das Kausalitätsprinzip. Sie konnte sich der logischen Folge von Ursache und Wirkung genauso wenig verweigern, wie ich verhindern kann, dass ein Haus nach einer Sprengung einstürzt oder ich von 2 Flaschen Wein betrunken werde.

Im nächsten Schritt möchte ich alles Bisherige in einem gewissen Maße überwerfen. Denn die Frage nach dem Verurteilen und Richten beinhaltet immer auch die Frage der Schuld. Wenn

wir jemanden verurteilen, messen wir ihm eine Schuld zu. Jedoch ist allein der Begriff der Schuld hinfällig.

Das sogenannte Münchhausen Trillemma von Hans Albert behauptet, dass jegliche Bemühung um eine Letztbegründung scheitern müsse. Dieses Prinzip kann an Kindern sehr gut veranschaulicht werden. Eltern kennen mit Sicherheit die Situation, dass ihr Kind einfach nicht aufhört auf jegliche Begründung mit der Frage „warum?“ zu antworten. Laut Albert führt dies zu einem der folgenden Ergebnisse:

1. zu einem Zirkelschluss, das bedeutet, dass man eine schon mal gegebene Antwort wiederholt. Es entsteht ein Kreislauf der Kausalität, welcher nie zu einem Schluss führt.
2. zu einem Infiniten Regress, das bedeutet, dass immer wieder eine neue Hypothese über die Begründung eines letzten Grundes formuliert wird, welche sich wiederum als unzureichend erweist oder in einem Zirkelschluss mündet.
3. zum Abbruch des Verfahrens. Bei Eltern besser bekannt als: „hör jetzt auf zu Fragen!“.

Dies kann nicht nur bei den Letztursachen der Dinge an sich angewendet werden, sondern auch bei der Frage nach der Schuld, da diese ebenfalls der Kausalität unterliegt. Dies werde ich anhand eines stark vereinfachten und reduzierten Beispiels erläutern.

Ein Mann schlägt seinen Sohn, weil sein Vater es mit ihm genauso getan hatte und er so niemals eine andere Erziehungsmethode erlernen konnte. Sein Vater hatte ihn geschlagen, weil er in seiner Jugend immer von seinen Klassenkameraden verprügelt worden war und Gewalt gegen Schwächere deswegen von seiner Kindheit an als normal ansah. Seine Klassenkameraden hatten ihn verprügelt, weil der Stärkste einmal damit begonnen hatte und sie seine Anmerkung suchten und ihm so nacheiferten. Zum einen hatte der Stärkste damit angefangen, weil seine Mutter ihn in zu Hause immer herabwürdigte und er seine Wut und Frustration, welche durch den Konflikt von Abhängigkeit und Hass auf seinen Mutter ausgelöst worden war, an ihm ausgelassen hatte und zum anderen deshalb weil die Anderen seine Anerkennung suchten, da sie schwache Persönlichkeiten besaßen und sich darum unterbewusst nach einer Führungsperson sehnten.

Dies Beispiel könnte nicht nur ewig weiter geführt werden, sondern auch die Komplexität würde immer weiter zunehmen, da viele Dinge nicht nur eine Ursache haben, sondern Verknüpfungen von kleinen und großen, bedeutenden und unbedeutenden Ereignissen sind. Man wird nie zu einer Klärung der Schuld kommen, womit allein der Begriff sinnlos ist, da das bedeutet, dass sie weder fassbar noch benennbar, folglich nicht existent ist.

Aber was sollen wir tun, wenn die Bequemlichkeit jemanden zu verurteilen und über ihn zu richten, wegfällt? Die Antwort gibt uns Imre Kertész in seinem Zitat. Wir müssen schaffen. Indem wir selbst eine Sozialisationsinstanz werden, eine Ursache bilden, aus der die Konsequenz einer positiven Wirkung auf einen anderen Menschen erwächst. Dieses Handeln und dessen Wirkung wird sich nicht nur in diesem Menschen, sondern auch in seinen Taten und letztlich Gedanken widerspiegeln. Mit mehr Verständnis für- und weniger Urteilen übereinander könnten wir Katastrophen verhindern, die auf den Fundamenten eingengter Moralvorstellungen und Empathielosigkeit gegründet wurden.